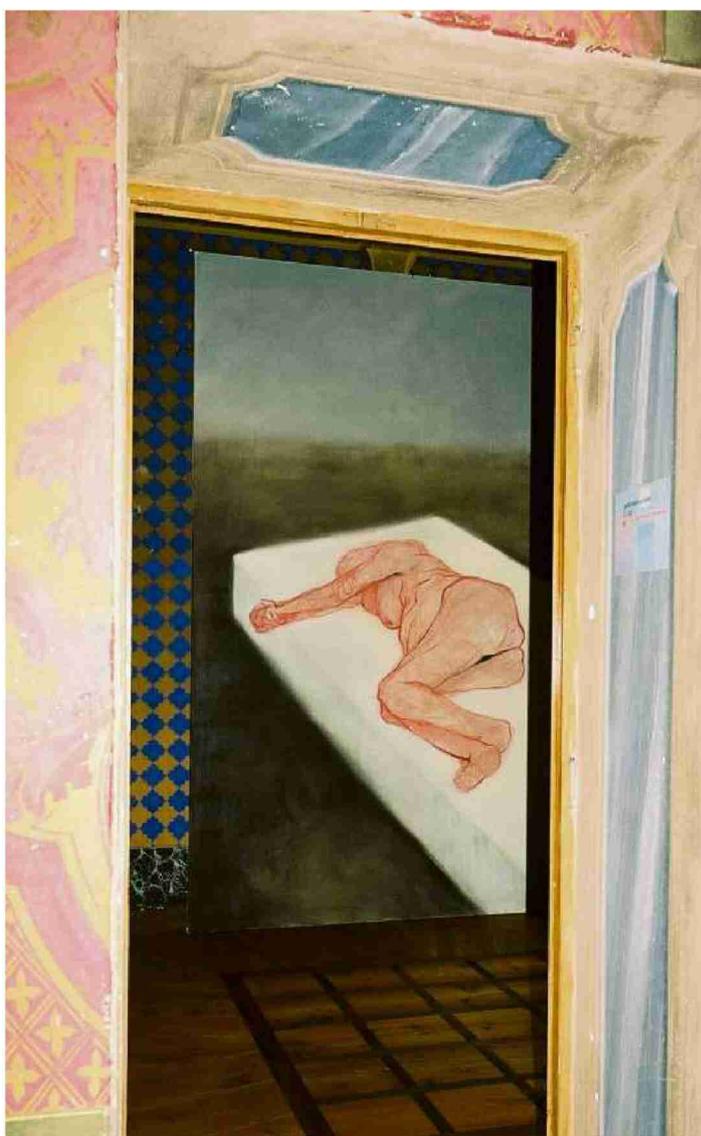




Miriam Cahn kämpft gegen die Gleichgültigkeit an

Der Palazzo Castelmur in Stampa ist in diesem Sommer ein Anziehungspunkt für Kunstinteressierte. Miriam Cahn setzt dort unter dem Titel «Fremd – das Fremde» neue Akzente.

von Marina U. Fuchs



Zum Bergell hat Miriam Cahn eine besondere Beziehung. Die 1949 geborene Baslerin lebt seit rund zehn Jahren in Stampa. Dort hat sie sich auch vom lokalen Architekten Armando Ruinelli ein Atelierhaus bauen lassen.

Bereits seit den Siebzigerjahren ist Cahn eine der meistbeachteten Künstlerpersönlichkeiten der Schweiz und zählt zu den weltweit bedeutendsten Künstlerinnen. Die freie Enzyklopädie Wikipedia beschreibt Cahn als figurative Malerin, deren Werk vor allem aus Kohle- und Bleistiftzeichnungen, Pastellzeichnungen, Rauminstallation und Performances besteht. Geprägt wurde die Künstlerin von der Friedens- und Frauenbewegung, in der sie auch selbst aktiv war. Cahn war zur Documenta 7 eingeladen, 1984 zur Biennale Venedig und 2017 wurde ihr Werk auf der Documenta 14 gezeigt. Ihre Arbeiten finden sich in zahlreichen bedeutenden Kunstsammlungen

**Schonungslose Direktheit:
 Miriam Cahns Gemälde im Palazzo
 Castelmur in Stampa sind Themen
 wie Gewalt, Migration und Sexualität
 gewidmet.**

Bild Lukas Wassmann



Von grosser Aktualität

In dem aus dem Jahr 1723 stammenden Palazzo Castelmur in Stampa-Coltura räumte Cahn elf Räume leer, um mit ihren Arbeiten bewusst und punktuell neue Akzente zu setzen. Die Ausstellung tritt in einen intensiven, spannungsreichen Kontakt mit den historischen Räumlichkeiten. «Im Castelmur ausstellen im tal wo ich wohne heisst fremd DAS FREMDE direkt mit meiner arbeit zu zeigen. das persönliche/private sei das politische! = feministisches denken + ein denken/fühlen/tun von kunst so wie ich es verstehe. 2020/21 muss das politische persönlich sein!», mit dieser Aussage wird Cahn in der Medienmitteilung zitiert.

Cahns Arbeiten drehen sich um Themen, die die Künstlerin seit Langem beschäftigen und gleichzeitig von grosser Aktualität sind. Genderthemen, Migration, Flucht, Gewalt, Sexualität und Tod prägen ihr Werk mit schonungsloser Direktheit. Cahns Arbeiten lassen wohl niemanden unberührt in ihrer eruptiven Intensität. Wie weit man sich darauf einlassen will, muss jeder für sich persönlich entscheiden. Ziemlich sicher ist, dass man die Ausstellung verändert verlässt. «Ich möchte, dass niemand gleichgültig bleibt», betont denn auch Cahn. «Das ist meine Form der Kommunikation.»

«Migranten aufnehmen»

«Wir haben die Pflicht, über Migration nachzudenken, da fehlt noch viel Empathie in der Schweiz», erklärt Cahn im Gespräch. Sie regt an, dass die sich immer mehr entvölkernden Bünd-

ner Südtäler Migranten aufnehmen sollten, anstatt zuzusehen, wie sie im Mittelmeer ertrinken.

Mit ihrer räumlichen Intervention bezieht sich Cahn auch auf eine Dauerausstellung im Palazzo Castelmur, die an die Geschichte der lokalen Migranten erinnert. Diese mussten aus wirtschaftlicher Not und fehlender Perspektive ihre Heimat verlassen und in der Fremde, über ganz Europa verteilt, ihr Auskommen – oft als Zuckerbäcker und Cafetiers – finden. Manche waren sehr erfolgreich, andere scheiterten. So wie heute Migrantinnen und Migranten aus aller Welt. Castelmur soll durch das Kunstprojekt auch als Ort für Offenheit und Diskussion stehen.

Cahn ist neben der Malerei das Schreiben sehr wichtig. So ist zur Ausstellung kein Katalog im herkömmlichen Sinn erschienen, sondern ein inhaltsreiches zweisprachiges Buch mit einem Siebdruck als Umschlag. Der Titel lautet «Fremd – das Fremde – Stranierità», gestaltet wurde es von Achim Reichert. Eigene Texte Cahns stehen neben Aussagen von Persönlichkeiten, die ihr wichtig sind und Themen, die sie beschäftigen. Eine Publikation, die die Vertiefung lohnt.

Begleitet wird die Schau von hochkarätig besetzten Podiumsgesprächen wie «Fremdsein» am 27. August mit dem Autor Lukas Bärfuss, der Autorin Melinda Nadj Abonji und dem Journalisten und Autor Concetto Vecchio.

«Fremd – das Fremde».
Bis 20. Oktober. Palazzo Castelmur, Stampa.
Weitere Informationen unter www.fremddasfremde.eu.



«Wir haben die Pflicht, über Migration nachzudenken.»

Miriam Cahn
 Künstlerin

Štrba stellt in der Villa Garbald aus

Am Samstag, 3. Juli, um 17 Uhr, findet in der Villa Garbald in Castasegna die Vernissage der Ausstellung «Noonday» statt. Zu sehen sind Fotografien der Schweizer Künstlerin Annelies Štrba. Mit ihren Werken bringt sie laut Mitteilung eine überraschende Privatheit in die Räume der Villa Garbald und des Erweiterungsbau und verbindet verschiedene Welten. Veranstaltet wird die bis zum 25. Juni 2022 dauernde Schau vom Bündner Kunstmuseum in Chur. In einer seit 2005 bestehenden Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum werden durch jährlich wechselnde Ausstellungen neue Impulse in die Villa Garbald gebracht. (red)



Wie Soshana das Gesicht Giacomettis erforschte

Das Centro Giacometti in Stampa zeigt ab Samstag Werke der österreichischen Malerin Soshana.

«Die Gesichter von Soshana und Giacometti», so lautet der Titel der neuen Ausstellung im Centro Giacometti an der Strada cantonale 119 in Stampa. Im Zentrum der Schau steht laut Mitteilung das Schaffen der österreichischen Malerin Soshana (1927–2015), die im Jahr 1938 Österreich verlassen musste und danach an den verschiedensten Orten lebte. In Paris lernte sie Alberto Giacometti kennen, der sie zeichnete und den sie mehrfach malte. Die Ausstellung in Stampa beleuchtet

diese unbekannt Begegnung und Beziehung.

Das Thema des Andersseins

Der Ausstellungsraum im Centro Giacometti veranschaulicht das Thema des Andersseins, das sich in den unterschiedlichen Bedeutungen des von Soshana und Giacometti erdachten und dargestellten Gesichts manifestiert, wie es in der Mitteilung weiter heisst. «Soshana erforscht das Gesicht und mit ihm die Augen, die zu einem rätselhaften Körper gehören, der sicht-

bar und sehend ist.» Daher die signifikante Erfahrung des Blicks, der zu einer externen und separaten Präsenz werde. *(red)*

«Die Gesichter von Soshana und Giacometti». Vernissage: Samstag, 3. Juli, 15 Uhr. Centro Giacometti, Salone, Strada cantonale 119, Stampa. Bis 29. August. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags, 10 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr. Weitere Informationen im Internet unter www.centrogiacometti.ch.